

## Die Loveparade in Duisburg

Kann Technik helfen, solche Katastrophen zu verhindern?

**(BS/Arne Schönbohm\*)** Am 21. Juli 2010 starben bei der Loveparade in Duisburg 21 Menschen und 500 Menschen wurden verletzt. Wer trägt die Schuld und wer übernimmt die Verantwortung für diese Katastrophe? Ist es die Stadt, der Veranstalter oder das Land? Die Zuständigkeiten wurden in den Wochen nach der Katastrophe intensiv geprüft, Schuldzuweisungen abgewiegelt und jeder Beteiligte versuchte, den eigenen Kopf aus der Schlinge zu ziehen. Auch wenn die Ermittlungen noch andauern und ein Untersuchungsausschuss derzeit mit der Ursachenforschung beauftragt ist, stehen schon jetzt wesentliche Fehler fest, die dazu beigetragen haben, dass es zu der Katastrophe kommen konnte.



Kann Technik helfen, solche Katastrophen wie bei der Loveparade 2010 in Duisburg zu verhindern?

Foto: BS/Malteser Hilfsdienst

Im Juni 2007 wurde Oberbürgermeister Adolf Sauerland vom Rat der Stadt Duisburg beauftragt, eine Rahmenvereinbarung mit der Lopavent GmbH zur Durchführung der Loveparade 2010 in Duisburg zu unterzeichnen. Im Rahmen eines Meetings der an der Organisation der Loveparade beteiligten Akteure im September 2009 wurde u. a. festgehalten, dass eine Besucherzahl von einer Million avisiert werde. In späteren Verlautbarungen wurde nur noch mit 500.000 bis 600.000 Personen gerechnet. Nach Ablauf der Veranstaltung berichtete das Magazin Focus unter Berufung auf Angaben der Polizei, dass lediglich 150.000 Menschen anwesend waren. Die Katastrophe ereignete sich also, obwohl deutlich weniger Personen an der Veranstaltung teilgenommen hatten als geplant. In den damals erstellten Sicherheitskonzepten wurde nach heutigem Kenntnisstand die Möglichkeit einer Massenpanik nicht thematisiert. Es wurde aber das Problem einer eventuellen Überfüllung des Tunnels, in dem später 21 Menschen ums Leben kamen, diskutiert.

Späher sollten frühzeitig auf Engpässe im Tunnel aufmerksam machen und an einen Crowd Manager weitermelden.

Es war vorgesehen, dass sich der Crowd Manager gemeinsam mit einem Polizisten in einem Führungscontainer auf dem Veranstaltungsgelände befinden sollte. Die Kommunikation sollte über Bündelfunk laufen, da bei derartigen Großveranstaltungen die GSM- und UMTS-Netze regelmäßig überlastet sind. Der Veranstalter beauftragte mindestens fünf Sicherheitsfirmen, die nach ursprünglicher Planung 1.300 Ordner für die Veranstaltung einsetzen sollten. Vor und

während der Veranstaltung wurden aber lediglich 800 Stempelposten abgeholt. Unterschiedlichen Aussagen zufolge wurden auch Jugendliche und Rentner eingesetzt. Spezielle Schulungen für die Ordner gab es nicht oder nur bedingt. Die Kommunikation der Akteure funktionierte letztlich nicht, da aus dem Führungscontainer nicht telefoniert werden konnte und keine Funkgeräte vorhanden waren. Die Katastrophe nahm ihren Lauf.

Großveranstaltungen, zu denen sich Tausende von Menschen versammeln, müssen auf der Grundlage eines stimmigen Sicherheitskonzeptes geplant und durchgeführt werden, um eine größtmögliche Sicherheit für jeden einzelnen Teilnehmer zu gewährleisten. Es gibt heute technische Möglichkeiten, auch bei großen Menschenmengen den Überblick zu behalten und eine einwandfreie Kommunikation zwischen den für die Sicherheit Verantwortlichen zu garan-

tieren. Ein Beispiel für ein unter Sicherheitsaspekten vorbildlich organisiertes Großereignis, bei dem das technisch interoperable und leistungsfähige Einsatzführungssystem PantherCommand von RUAG eingesetzt wird, ist die seit zehn Jahren in Zürich stattfindende Street-Parade. Die wesentlichen Eckpunkte des Sicherheitskonzeptes sind:

### Koordinierte Rettungseinsätze

- Organisationsübergreifende Einsätze auf Wasser (Zürich-

- Auf alle Informationen, die in der Planungsphase des Events erfasst worden sind, kann direkt zugegriffen werden.

### Übersicht über die Besucherströme

- Einsatz von Kameras zur Übertragung von Livebildern entlang der Parade-Strecke ist möglich.
- Einbindung lokaler Sicherheitsorganisationen (z. B. SBB, Schweizerische Bundesbahnen, Verkehrsbetriebe Zürich) sowie der Sicherheitskräfte der Park & Ride-Stellen für den direkten Austausch von Informationen ist.

### Crowd Management

- Durch den Einsatz von Sensorik können gefährliche Zusammenballungen oder andere Vorkommnisse frühzeitig erkannt werden und die Einsatzkräfte effektiver geführt werden.
- "Scouts" in der Menschenmenge können mittels PDA (mittels Georeferenzen) die Standorte von Verletzten übermitteln, sodass Rettungskräfte schnell und gezielt an den richtigen Ort geführt werden können.

Die genannten Maßnahmen sowie der Einsatz eines technisch interoperablen und leistungsfähigen Führungssystems hätten vielleicht auch bei der Planung und Durchführung der Loveparade in Duisburg zu einem veränderten Führungsdenken und daraus resultierendem Verhalten führen können. Die Katastrophe ist nicht mehr rückgängig zu machen, aber es bleibt zu hoffen, dass diese Lehren gezogen werden, um zukünftige Großveranstaltungen erfolgreich und sicher ablaufen zu lassen. Vielleicht schon bei der Fußball-WM der Frauen 2011 in Deutschland. \*Arne Schönbohm ist Vorstandsvorsitzender der BSS BucET Shared Services AG.

- Jede dieser Organisationen benutzt dieselben Informationsgrundlagen. Die Kommunikation zwischen den verschiedenen Einheiten kann einfach koordiniert werden.
- Alle Informationen, die nicht mündlich übermittelt werden (z. B. wegen Lärmpegel bei Musikveranstaltungen), können auch in schriftlicher Form weitergegeben werden.